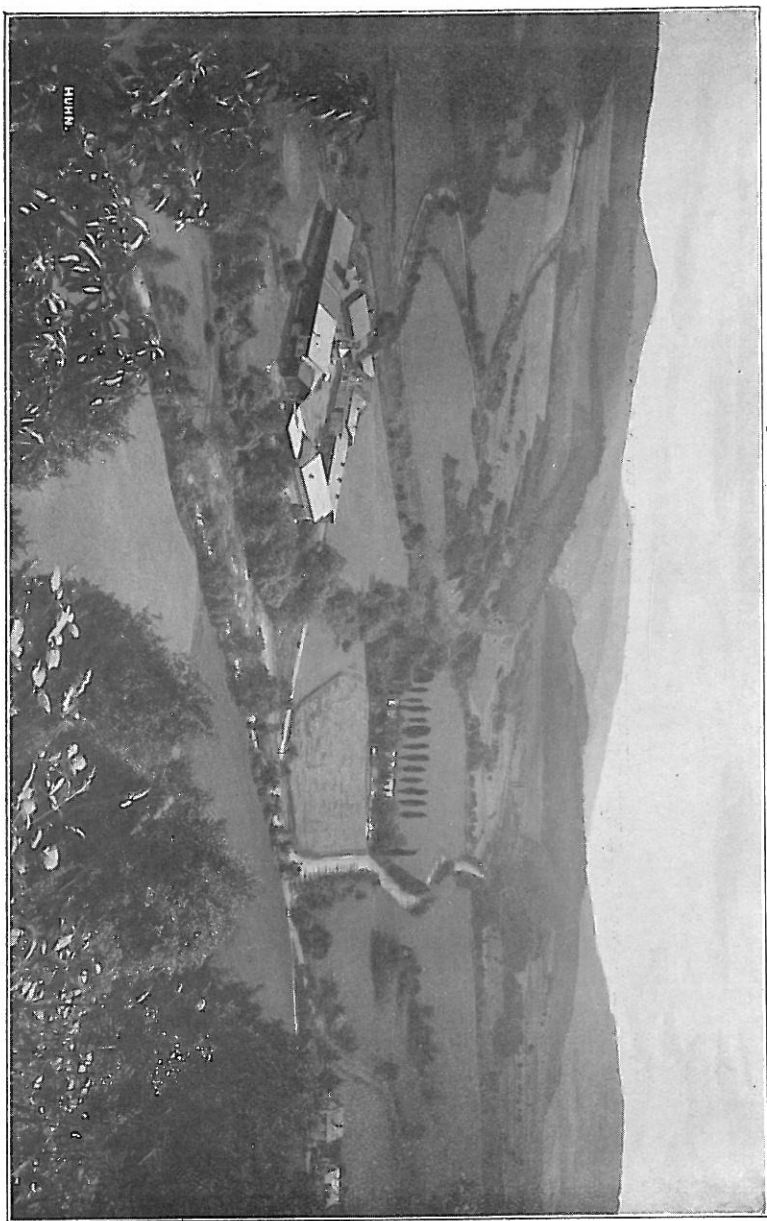


Nachrichten aus Wilhelmshof.



Geisthof.

Zur Kolonialfrage.

Von Karl W. H. Koch.

Im Gedenkjahr 1934 ist viel über die Kolonialfrage geschrieben und gesagt worden. Es ist erfreulich, daß in Presse und Literatur der koloniale Gedanke in zahlreichen Veröffentlichungen in Erscheinung trat. Auf der anderen Seite ist allerhand gedruckt worden, was geeignet ist, eine klare koloniale Willensbildung zu verwässern. Im Streit der Meinungen und geboren aus der Unkenntnis der einfachsten Grundlagen kolonialer Raumpolitik und Wirtschaft wird mitunter ein Standpunkt vertreten, der eine erhebliche Verwirrung hervorrufen kann.

Betrachten wir demgegenüber einmal das, was an maßgeblichen Stellen innerhalb der NSDAP zur Kolonialfrage gesagt wird.

An erster Stelle kommt im Parteiprogramm als Punkt 3: Wir fordern Land und Boden (Kolonien) zur Ernährung unseres Volkes und zur Ansiedlung unseres Bevölkerungsüberschusses.

Dann finden wir bedeutsame Worte von General Ritter von Epp, die er im Oktober 1932, gelegentlich der kolonialen Kundgebung in Berlin, aussprach: „Die deutsche Raumpolitik muß gelöst werden und wird gelöst werden, wenn das Erkennen im Volke und ein Wille geweckt sind. Vom Raum, von den Menschen, die wir zuviel haben, geht heute die Kolonialpolitik aus, das deutsche Volk braucht Land, und wir fordern Land für unser hungerndes Volk und wir verlangen die Wiederherstellung unserer beleidigten Ehre und das Recht, uns zu wehren gegen die würgende Faust, die unser Leben auslöschen will“

Und im August 1933 sagte Ritter von Epp. „Wir werden den Gedanken der kolonialen Bewegung nicht einschlafen lassen. Wir wollen die Gegner nicht zur Meinung kommen lassen: Unser Raub ist nun gesichert. Wir haben eine Regierung mit eisernem Willen, das deutsche Volk wieder freizumachen, und wir haben das Vertrauen zu ihr, daß sie zur rechten Zeit auftreten wird.“

Im Frühjahr 1933 sprach sich der preußische Ministerpräsident Hermann Göring wie folgt aus:

„Unser Ziel muß sein, ein neues Deutschland, wieder groß in seiner Ehre, in seiner Freiheit, in seiner Arbeit. Die Kolonien werden ein eherner Bestandteil dieses Zweckes sein.“

Und schließlich prägte der Führer einem Sonderberichterstatter der Daily Mail gegenüber im Oktober 1933 die Worte:

„Deutschland hat zuviel Menschen auf seiner Bodensfläche, es liegt im Interesse der Welt, einer großen Nation die erforder-

lichen Lebensmöglichkeiten nicht vorzuenthalten. Die Frage der Zuteilung kolonialer Gebiete, ganz gleich wo, wird aber niemals für uns die Frage eines Krieges sein.“

Daß dann durch eine mißverständene Wiedergabe einer Erklärung des Führers gegenüber dem Berliner Vertreter der Daily Mail vom 5. August 1934 eine merkliche Beunruhigung in kolonialen Kreisen entstand, änderte nichts an der grundsätzlichen Einstellung. Ueberdies berichtigte der stellvertretende Führer Rudolf Heß gelegentlich des Nürnberger Parteitages diese Wiedergabe dahin, der Führer habe tatsächlich gesagt, daß die deutschen Kolonien für ein Land wie England ein Luxus sind, für uns, die wir an Rohstoffen und Devisen Not leiden, jedoch eine Lebensnotwendigkeit.

Gerade der letzte Satz dieser Richtigstellung ist an sich ein koloniales Programm und eine klare Feststellung. Wir brauchen Rohstoffe, um Devisen, die wir nicht haben, einzusparen.

Gewiß, es wird uns gelingen, innerhalb unserer deutschen Grenzen eine Reihe von Rohstoffen zu erzeugen. Wir werden die feste Bereitschaft in unseren Herzen haben müssen, uns einzuschränken und für Deutschlands Größe und Zukunft auf bestimmte Dinge des täglichen Lebens verzichten zu können. Diese Bereitschaft, zu opfern, ändert nichts an der Tatsache, daß wir auf die Dauer nur leben können, wenn wir bestimmte Rohstoffe in eigenen Kolonien, also im eigenen Raum herzustellen vermögen.

Es gibt nur einen Weg, die Devisennot endgültig zu lösen: Es ist die Produktion in kolonialen Räumen, die währungs- und zolltechnische Einheit mit dem Mutterland bilden.

Die Weltwirtschaft steht unter dem Zeichen der Kontingentierung von Ein- und Ausfuhr. Kaufe von mir meine Fertigwaren, so nehme ich Dir Deine Rohstoffe ab, ist die Formel, die herrscht. Wir haben kein Interesse daran, von Ländern, die von uns nichts abnehmen wollen, Rohprodukte zu beziehen, für die wir durch Ausfuhr-Ueberschüsse mit anderen Ländern Devisen verdienen müssen.

Unsere Wirtschaft braucht Rohstoffe. Können wir sie infolge von Devisenmangel nicht von fremden Ländern kaufen, so müssen wir nach eigenem Raum streben, um sie selbst zu erzeugen. Allein hieraus ergibt sich zwangsläufig die Notwendigkeit zur Wiederer kämpfung kolonialen Besitzes.

Die zweite Frage ist die, in welcher Weise wir nach Wiedererwerb von kolonialen Ländern die Produktion vornehmen sollen.

Die ausschließlich kapitalistische Produktionsform früherer Zeiten hat sich überlebt. Es handelt sich nicht um den Profit des Einzelnen oder einer Gesellschaft, sondern um den Nutzen der deutschen Wirtschaft. Es ist vom Klima abhängig und damit von den einzelnen Erzeugnissen, wie sie gewonnen werden. Bananen, Palmöl und -kerne, Kakao und Sisal, die ihren Anforderungen nach an rein tropische und ungesunde Gebiete gebunden sind, werden Unternehmungen überlassen bleiben, die unter Führung

von weißen Angestellten mit farbigen Hilfskräften arbeiten. Erzeugnisse der afrikanischen Hochländer, wie Kaffee, Tee, Tabak, Baumwolle, Wolle u. a. m. können in kleinen Wirtschaften gewonnen werden, die auf der Grundlage des heimischen Bauerntums arbeiten und in ähnlicher Weise genossenschaftlich zusammenhalten. Das, was deutsche Auswanderer im einzelnen in südamerikanischen Ländern geleistet haben, ist bei entsprechender Organisation in afrikanischen Kolonien noch leichter möglich. Die japanischen Gruppensiedlungen in Brasilien weisen den Weg, wie heute derartige Probleme zu meistern sind.

Diese Produktionsform ist die gegebene, um die Söhne von unseren Kolonialdeutschen unterzubringen und um die Auswanderung wertvoller deutscher Menschen unter fremde Oberhoheit zu verhindern. Damit sind die Bevölkerungsgruppen gekennzeichnet, die in der heimischen Siedlung nicht untergebracht werden können.

Dies muß einmal klar ausgesprochen werden, damit dargetan ist, daß unsere kolonialen Wünsche in keiner Weise in einem Gegensatz zur Bauernsiedlung innerhalb von Deutschlands Grenzen stehen. Wir Kolonialdeutsche, die wir durch unsere überseeische Tätigkeit den Begriff vom Wert des Raums am besten kennen, wissen, daß die Wiedergeburt und die Stärkung des heimischen deutschen Bauerntums die Grundlage für Deutschlands Erneuerung ist. Wir wissen aber auch, daß wir ohne kolonialen Raum zur Verkümmern verurteilt sind. Gebt euern Hühnern die beste Stallfütterung, nie werden sie gedeihen! Gebt ihnen einen Auslauf, der ihnen Freiheit bedeutet, sie werden sich wohlfühlen. Für ein Volk gilt das Gleiche. Auch ein Volk braucht, wie Ritter v. Epp einmal sagte, ein Fenster in die Welt hinaus, einen Auslauf, der ihm Freiheit ist.

Diese Freiheit ist eigener kolonialer Raum. Es ist unwürdig eines großen Kulturvolkes, darauf angewiesen zu sein, in fremden Ländern die Scholle fremder Menschen zu erschließen, unter fremden Gesetzen zu leben und eine fremde Sprache zu sprechen. Zur geistigen Erneuerung gehört nicht nur Weltkenntnis, sondern der eigene Besitz und die eigene Flagge über Weiten der Welt. Die wechselseitige Befruchtung der Menschen der Heimat und der Deutschen in Kolonien wirkt erzieherisch und führt zur Erfüllung.

In diesem Sinne sollen die DKSer die koloniale Garde der Zukunft sein. Die Jungen als kämpferischer Stoßtrupp, die Alten als Helfer und Berater auf Grund ihrer Erfahrungen. In ihrer beiderseitigen, engen, kameradschaftlichen und verständnisvollen Zusammenarbeit liegt die Möglichkeit begründet, der DKS die ihr zukommende Bedeutung zu sichern und ihr Scherflein beizutragen zur Verwirklichung unserer kolonialen Ziele und damit zur Sicherung von Deutschlands Zukunft.

Kuratorium

- D. Dr. Groos, Konsistorialpräsident i. R., Koblenz, Mainzerstraße 61 (Vorsitzender).
- Dr. Jung, Kolonialreferent bei der Reichsleitung der N.S.D.A.P. München, Prinzregentenstraße 11.
- Baake, Staatssekretär im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Berlin W 8., Wilhelmstraße 72.
- Bohlen, Direktor der Woermann- und Deutschen Ostafrika-Linie, Hamburg 8, Gr. Reichenstraße (Afrikahaus).
- Gunzert, Vortr. Legationsrat im Auswärtigen Amt, Geheimer Regierungsrat, Berlin-Wilmersdorf, Ginzelfstraße 7/8.
- Prinz Philipp von Hessen, Preussischer Staatsrat, Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau, Kassel.
- von Oerzen, Hauptmann a. D., Oberbannführer im Stabe des Reichsjugendführers, Berlin NW 40, Kronprinzenstraße 10.
- von Scherbening, Direktor der Deutschen Barytwerke, Sontra (Hessen).
- Dr. Schnee, Gouverneur a. D., Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft, Berlin W 35, Am Karlsbad 10.
- Dr. Weigelt, Bankdirektor, Berlin W 8, Behrenstraße 9/13.
- Weinrich, Gauleiter, Preussischer Staatsrat, Kassel, Adolf Hitlerhaus.
- Wesefeld, Justizrat, Wuppertal-Barmen, Alter Rathausmarkt 2.
-

Lehrbetrieb.

Direktor: Karl H. W. Koch.

Vorlesungen und Unterricht.

Studiendirektor für das Jahr 1934/35: Dr. Peppler.

Kolonialgeschichte, Kolonialpolitik, Kolonialwirtschaft:

Karl W. H. Koch.

Chemie, Botanik usw.: Dr. Peppler.

Heimische u. tropische Landwirtschaft usw.: Dr. Feldmann,
Plantagendirektor a. D.

Volkswirtschafts- u. Privatwirtschaftslehre, Wirtschaftsgeographie,
landwirtschaftliche Buchführung: Dr. Winter.

Tierheilkunde, Tierzucht, Zoologie: Dr. Schäle.

Völkerkunde, Kolonialkundl. Institut, Archiv: Dr. v. Duisburg.

Kulturtechnik, Feldmessen und Planzeichnen, landw. Baukunde:
Kulturingenieur F. Schumacher.

Tropengegesundheitslehre: Dr. Buchinger.

Rechts- u. Staatsbürgerkunde: Gerichtsassessor Dr. Doleisch.

Forstwissenschaft: Forstmeister i. R. Sezekorn.

Garten-, Obst- und Weinbau: Garteninspektor i. R. Bonstedt,
Göttingen.

Praktische landwirtschaftliche Vorführungen: Amtmann Dödt.

Maschinenbau und -technik: Kulturingenieur F. Schumacher.

Sprachen:

Englisch, Holländisch, Spanisch und Französisch: Stud.-Referendar
Onnen.

Kiswaheli: Dr. Schäle.

Bibliothekar: C. Harder.

Assistenten: Dipl. Kolonialwirt Gerhard Schleber.

„ „ Friz Otto.

„ „ Karl Gundacker.

Verwaltung und Wirtschaftsbetriebe.

Geschäftsführer: Karl W. H. Koch.

Allgemeine Verwaltung.

Kanzlei: Sekretär J. Rüdri ch I.

Kasse: C. Oertel.

Buchhaltung: H. Gabriel.

Wirtschaftsbetriebe.

Landwirtschaft:

Gutsinspektor: Amtmann D o d t.

Verwalter: Dipl. Kolonialwirt W i l l e k e.

Hofmeister auf Wilhelmshof: S p e c k.

Oberschweizer auf Wilhelmshof: R u f.

Oberschweizer auf Gelfterhof: S c h n e i d e r.

Schafmeister: B l u m.

Gärtnerei:

Gewächshäuser und Anlagen: Obergärtner M ü l l e r.

Gartenmeister W i e s e.

Gemüsebau und Treibbeete: Gartenmeister K o e p f jun.

Baumschule, Obstgärten u. Weinberge: Gartenmstr. S c h m i d t.

Wald:

Förster: E i n s i e d e l.

Werkstätten:

Schreinerei: Schreinermeister K r e t h e r.

Maurerei: Maurer O t t o.

Schmiede: Schmiedemeister L e u n i g.

Stellmacherei: Stellmachermeister M u t h.

Sattlerei: Sattlermeister J a e g e r.

Molkerei:

Verwalter: B a u m b a c h.

Mühle mit Licht- und Kraftanlagen:

Müllermeister: B r ü b a c h.

Bäckerei:

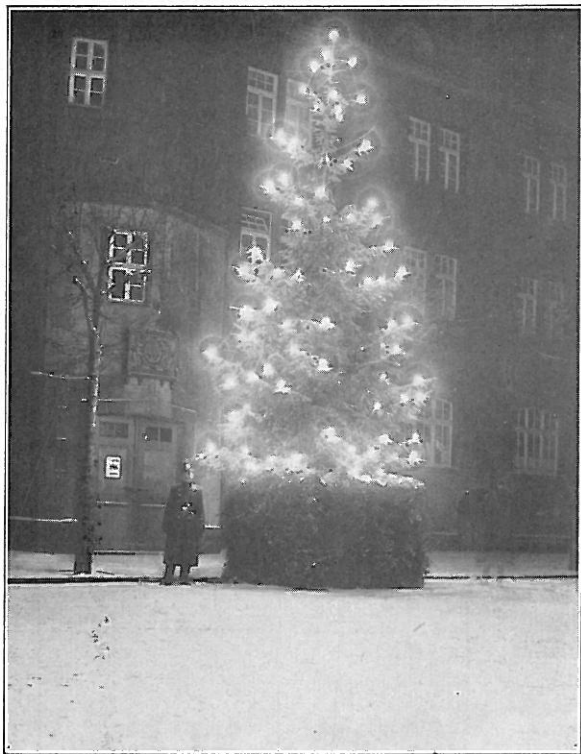
Bäckermeister: W. R ü d r i c h II.

Kraftfahrunterricht:

Fahrlehrer H o p p e.

Hauswirtschaft:

Wirtschafterin: Frau Falk.
Hausmeister: Mühlhausen.
Pfortner: Nießen.
Kutscher: de Groot.
8 Stubenfrauen.
5 Hausdiener.



Weihnachtsbaum auf dem Marktplatz.